Gebet einer Fricktalerin : am Pfingstmontag 1859

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **8 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-747745

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gebet einer Fricktalerin.

(Am Pfingstmontag 1859.)

O lieber Herrget, hör mi a,
Was i so tief im Herz in ha:
Der Chasper, weisch, het muesse zieh
I Chrieg vor gwüß scho vierzeh Tage
So wit, so wit, i weiß it wie, —
Das möcht D'r, lieber Herrget, chlage.

Du weisch doch gwüß, wie lieb en ha,
Er git emol mit guete Ma.
Und s'erst Mol isch es sit zweu Johr,
Daß i so ernstli Du thu bitte;
Dr Chasper sust no nie i Gfohr,
Noh nie so vill mis Herz het glitte.

Sust sigs so schön im Bündnerland,
So schriebt mer erst si bravi Hand.
Doch heig er jetzt scho langi Zit,
Dennn wenn au d'Häg voll Brotwürst hange:
Sig s' Lebe ohni mi ihm nüt,
Das glaub i, s'isch mer au so gange.

O lieber Herrget, was er het,
Er gäb mer Alles, was i wot.
Ne Buschle schickt er uf dr Post
Vo Alperösli, s'isch zum Lache,
Und nit ne Sangtim het's mi kost —
Das sy halt Militärdienstsache.

Scho mengist han i brieget z'Nacht,
D'r Chasper het's gwüß au so g'macht,
O hätt d'r Näpi d'Frau so gern,

Nüt hätt en uf Italie triebe,
Dr Franzsepp het ne Frau sit fern,
Der wär gwüß au deheime bliebe.

Se mach denn, daß er bold cha hei,
Das chansch, glaub i, jo Du allei;
Doch chas it sy, so bis so guet,
Erhalt d'r Chasper gsund am Lebe.
Gib guts Quartier und frohe Muet,
Und daß er a mi denkt dernebe.

Und wenn er einisch wieder chunt,
O lieber Herrget, so ne Stund!
Noh öp's im Dorf in . . . isch us,
Han i en scho am Arm gno z'ieder
Und füehr en hei i eusers Hus: —
Gott Lob und Dank, jetz ha Di wieder.

Ein Eremit am oberen Möhlinbach.
(Rauracia 1859.)

Anmerkung: Im Jahre 1859, während des Lombardisch-Oesterreichischen Krieges hielt die Schweiz unter General Dufour die Bündner Grenzen besetzt, vom Juni bis November. Das bildet die Veranlassung zu dem, dem Jahrgang 1859 der Rauracia entnommenen originellen Mundartgedicht. An dieser Grenzbesetzung nahmen auch Fricktaler teil.